Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Bericht über die im Jan. 1857 durch Major Götz und Ober-Lieutenant Schneider ausgeführte Recognoscirung ... innerhalb der Punkte Müllheim, Neustadt, Donaueschingen ... Lörrach und Constanz aus dem ...

[S.l.], 1857

II. Abtheilung. Recognoscirung einiger Strecken des Rheins zwischen Stein und Basel mit besonderer Berücksichtigung der vorhandenen Uebergänge und der zum Brückenschlag geeigneten Localitäten

urn:nbn:de:bsz:31-39324

Visual Library

II. Abtheilung.

Recognoscirung

einiger Strecken des Rheines zwischen Stein und Basel mit besonderer Berücksichtigung der vorhandenen Uebergänge und der zum Brückenschlag geeigneten Localitäten.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK

Baden-Württemberg

Die Recognoscirung des Rheinstromes konnte wegen Kürze der Zeit nur auf kleine Strecken bei Gailingen und Waldshut und auf der Strecke von Albbruck bis zum Grenzacher Horn geschehen.

1. Strecke bei Gailingen.

Der Rheinstrom bei Gailingen, auf eine Strecke von 3/4 Stunden die Grenze gegen die Schweiz bildend, hat eine durchschnittliche Breite von 150 bis 200 Schritten, bei Diessenhofen sogar nur von 108 Schritten. Die Tiefe beträgt 10 bis 15 Fuß; der Lauf war zur Zeit der Recognoscirung nicht sehr schnell. Das Strombett besteht aus grobem Kies.

Das rechte Ufer ist von der Bibermündung bei Bibern bis gegen Ober-Gailingen steil und bewaldet, das linke Ufer und die Straße längs demselben dominirend, selbst aber dominirt durch den hinter letzterer ansteigenden Rodelberg. Ober-Gailingen liegt an der Mündung einer kleinen Schlucht und besteht aus einer Häusergruppe nahe am Rhein und mehreren einzelnen Häusern längs der Schlucht. Von da bis zum Rebhof hat das eigentliche Rheinufer eine Höhe von 3 bis 4 Fuß und verflacht sich am Fuße dieses Rains sanft ins Strombette; rückwärts bildet sich sodann ein 60 bis 200 Schritte breiter Streif ebenen Landes, worauf eine Art Hochufer 80 bis 100 Fuß steil ansteigt und von seiner Höhe das linke Ufer und das Städtchen Diessenhofen durchaus dominirt. Dieses Hochufer ist meist mit Reben bepflanzt, es fällt gegen Norden sanft ab. Längs des Ufers zieht ein ziemlich guter Fahrweg.

Die Brücke von Diessenhofen, zu der von Gailingen eine gute Straße herabführt, ist von Holz, gedeckt und ruht auf 4 Jochen; sie ist etwa 110 Schritte lang und 8 Schritte breit.

Das linke Ufer ist dem rechten ähnlich, 10 bis 40 Schritte landeinwärts erhebt sich ein nicht steiles Hochufer, auf welchem eine Straße hinzieht.

Diessenhofen mit alter, zerfallener Befestigung mit Mauer und Graben, liegt dicht am Rheine im wirksamen Schußbereich des rechten dominirenden Ufers; von da führen gute Straßen ins Innere nach Frauenfeld und an die Thur.

Eine Viertelstunde abwärts liegt das frühere Kloster Katharinenthal, zwischen Ufer und Hochgestade, mit großen massiven Gebäuden und Mauern; von da abwärts tritt das Hochufer dicht an den Rhein und ist hoch, steil und bewaldet.

Die Rheinstrecke zwischen Stein und Schaffhausen bietet manche günstige Localitäten zum Brückenschlag. Es wurden im Jahre 1799 von den Russen unter Korsakow zwei Brücken bei Büsingen geschlagen und durch einen Brückenkopf auf dem linken Ufer gedeckt. Am 1. Mai 1800 giengen die Franzosen unter Lecourbe bei Reichlingen zwischen Bibern und Hemishofen auf das rechte Ufer über, nachdem der Brückenschlag in drei Stunden beendet war. Gleichzeitig fand beim Kloster Paradies ein Scheinangriff durch Uebersetzen auf Küchnen statt, wohin die Reichlinger Brücke nach Herstellung der Jochbrücke bei Stein verbracht wurde.

Diese oben erwähnten Localitäten konnten der bestehenden Verhältnisse wegen nicht recognoscirt werden.

Eine dem Brückenschlag günstige Localität findet sich auch bei Ober-Gailingen, wo zu beiden Seiten gute Geschützpositionen sind, wohin das Material vom Ramsen her ungesehen bis ganz nahe gebracht werden kann und wo in einer Mulde gegen den Stoffelwald hin

nöthigen Vorbereitungen geschehen können. Es führen auf diese Stelle außerdem noch gute Fahrwege von Gailingen, von Biebern und vom Zollhause an der Dießenhofer Brücke. – Auf dem linken Ufer findet sich bei der Sägmühle bereits eine Auffahrt zur nahen Straße und die von Dießenhofen in's Innere führenden Linien wären mit Hülfe der dieses Städtchen vom rechten Ufer beherrschenden Artillerie bald genommen.

Wenig günstig sind die Verhältnisse unterhalb Dießenhofen.

2. Strecke bei Waldshut.

Beiläufig 1600 Schritte oberhalb Waldshut ist eine Stelle am Rhein, welche leichte und ziemlich gedeckte Zuführung des Brücken-Materials und dominirende und überlegene Geschütz-Aufstellungen auf dem diesseitigen Ufer gestattet, welches aus festem Ackerland besteht, ~~und~~ gegen den Strom hin sanft abfällt und höchstens 10 Fuß über dem Wasserspiegel liegt. Außerdem finden sich auf dem rechten Ufer des Wutachthales und auf den Plateaus nördlich von Waldshut verdeckte Versammlungs-Plätze für die Truppen in der Nähe.

Die mittlere Breite des vollbordigen Stromes beträgt vom Einflusse der Aar bis unterhalb Waldshut beiläufig 240 Schritte, bei sehr niederem Wasserstande nimmt diese Breite zeitweise bis zu 160 Schritten ab. Das gewöhnliche Sommerwasser hat im Thalwege 16 bis 18 Fuß Tiefe, fällt zu anderer Jahreszeit manchmal bis 7 Fuß. Die Geschwindigkeit des mittleren Sommerwassers kann zu 10 Fuß in der Sekunde angenommen werden.

Ungünstig für den Brückenschlag und den Uebergang

an dieser Stelle ist, daß das jenseitige Ufer gleichfalls Geschütz-Aufstellungen und die Sägmühle oberhalb und ein kleines Gehölz unterhalb gedeckte Aufstellungen für Geschütze und Tirailleure gestatten und daß durch den Uebergang nicht sofort eine in's Innere der Schweiz führende Haupt-Straße gewonnen wird.

Insbesondere nachtheilig aber ist für diesen Uebergangspunkt, daß die Aar unweit oberhalb desselben in den Rhein fließt.

Die Aar hat von oberhalb Böttstein bis zu ihrer Mündung eine Breite von 220 Schritten und ihre durchschnittliche Tiefe bei sehr niederem Wasserstande ist 5 Fuß, an manchen Stellen nur 4 Fuß. Die Sommerwasser-Tiefe beträgt, wie bei dem Rheine etwa 7 Fuß mehr und in außerordentlichem Falle aber bis zu 16 Fußen. Die Geschwindigkeit ist derjenigen des Rheines ziemlich gleich, bei niederem Wasser etwa 4 Fuß und bei höherem Stande verhältnißmäßig zunehmend.

Aus diesem bedeutenden Nebenflusse können daher mit Leichtigkeit schwimmende Körper, an welchen die erfinderische Technik reich ist, zur Zerstörung der Brücke fortwährend losgelassen werden und es wird wegen der Geschwindigkeit und Gewalt der Strömung schwierig seyn, diesen Nachtheil zu paralysiren.

3. Strecke von Albbruck bis Säckingen.

Die Breite des Stromes von Albbruck bis Laufenburg ist durchschnittlich 200 Schritte; bei Laufenburg ist er auf eine Viertelstunde durch Fels eingezwängt bis zu 60 bis 70 Schritten, von da bis Säckingen jedoch wieder 250 bis 300 Schritte breit.

Die durchschnittliche Tiefe soll oberhalb Laufenburg 20

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

und mehr Füße betragen, unterhalb Laufenburg 14 Füße.

Das Strombett ist fest, besteht meist aus Kies, theilweise auch, wie namentlich bei Laufenburg, aus anstehendem Fels.

Auf der ganzen Strecke ist mit wenigen Ausnahmen das linke Ufer dominirend, steil und 20 bis 30 Fuß hoch. Von Alb bis Luttingen dominirt zwar das rechte Ufer, dagegen erheben sich ganz nahe beim linken Ufer Hügel, die diesen Vortheil wieder aufheben. Das Dörfchen Stadenhausen liegt gleichsam auf einer Halbinsel von der Straße getrennt durch den von Luttingen parallel mit ihr fließenden Zelggraben. Von der Mündung des Zelggrabens bis Rhina dominirt das rechte Ufer, da hier die Berge dicht an den Rhein treten, so daß Laufenburg und Umgebung gänzlich eingesehen sind. Die Eisenbahn ist mittelst eines Tunnels unter Klein-Laufenburg hindurch geführt und ist sodann längs dem Laufen in gleicher Höhe mit dem linken Ufer an der Felswand angelegt. Das rechte Ufer ist abwärts meist steil abfallend und durchschnittlich 10 bis 15 Fuß hoch.

Die steilen Abhänge der Berge des linken Ufers, die sich bis nahe an dasselbe erstrecken, sind von Luttingen gegenüber an bis Laufenburg dicht bewaldet; ebenso findet sich der Strecke von oberhalb Murg bis zum Rothhaus gegenüber Wald. Eine Straße begleitet das ganze linke Ufer und tritt oft dicht an dasselbe heran.

Die Zuflüsse der Alb und Murg vom rechten Ufer, der Sißlen vom linken Ufer sind unbedeutend.

Die Laufenburger Brücke ruht auf drei auf Fels gebauten steinernen Pfeilern, sie ist von Holz und zur Hälfte (auf badischer Seite) gedeckt; ihre Länge beträgt etwa 130 Schritte bei einer Breite von 15 Füßen.

An kleinen Schiffen finden sich unterhalb Laufenburg im Rheine 20 bis 22, in Murg etwa 6; oberhalb dem Laufen im Hauenstein eines für 60 Mann. Bei der Sägmühle in Murg finden sich stets Vorräthe geschnittenen Holzes.

Für einen Brückenschlag dürfte sich auf der ganzen Strecke keine geeignete Localität finden. Das diesseitige Ufer und die Straße sind von jenseits eingesehen, somit ist an eine Ueberraschung nicht zu denken. Die hohen und steilen Ufer würden das Abheben von Rampen bedingen, die viel Zeit erfordern würden, während welcher der Gegner auf dem bedrohten Punkte erscheinen und durch die ihm gegebenen Vortheile des dominirenden Ufers jedenfalls bedeutenden Schaden zufügen könnte. Dazu kömmt noch, daß das Sommerwasser eine bedeutend raschere Strömung hat.

4. Strecke von Säckingen bis zum Grenzacher Horn.

Die mittlere Breite des Rheines beträgt auf dieser Strecke 240 Schritte, der mittlere Wasserstand 12 Fuß und die mittlere Geschwindigkeit 6 Fuß in der Sekunde, welche aber bei'm Sommerwasser bis zu 12 und 15 Fußen anwächst.

Der Wasserspiegel des Stromes liegt meistens 20 bis 30 Fuß und manchmal noch tiefer unter den steilen Ufern, die häufig aus Fels bestehen.

Zwischen Ober- und Unter-Wallbach ist es möglich, das Material zum Brückenschlag auf kleinen Rampen in den Strom zu bringen. Doch ist die Strömung am diesseitigen Ufer sehr stark und jenseits erhebt sich in einer Entfernung von 400 bis 500 Schritten ein über 100 Fuß hoher Rücken, der mit Wald bewachsen ist. Es wird hier schwierig seyn, einen Brü-

Anschlag mit Ueberraschung auszuführen, da nur die Straße im Wehrathal diesseits eine beschränkte gedeckte Aufstellung in ziemlicher Nähe gestattet und jede weitere Annäherung im offenen Rheinthale geschehen muß. Sollte die Brücke zu Stande kommen und der Uebergang forcirt werden, so muß jenseits noch Ober-Wallbach genommen werden, um auf eine Haupt-Straße der Schweiz zu kommen.

Von Unter-Wallbach abwärts bis Beuggen ist zwar das diesseitige Ufer allenthalben ziemlich zugänglich und beim niedern Wasserstande höchstens nur 10 bis 20 Fuß über dem Spiegel, aber das jenseitige Ufer 20 bis 40 Fuß über dem Wasserspiegel und bis an den Rand mit dichtem Walde bewachsen, woraus eine weitere Schwierigkeit für den Uebergang erwächst.

Unweit oberhalb Kaiseraugst zeigt sich an einer leicht aufzufindenden Stelle die Beschaffenheit des diesseitigen Ufers dem Brückenschlag in sofern günstig, als die Rampe oder Auffahrt, welche an dem hohen, steilen Ufer herzustellen ist, durch Einstürzung des sandigen Bodens schon vorbereitet ist; aber die Ausführung dieser Vorarbeit wird voraussichtlich 2 Tage in Anspruch nehmen. Dazu kommt, daß nachdem die Brücke geschlagen, am jenseitigen Ufer eine ähnliche Auffahrt geschaffen werden muß. Es ist daher ein Brückenschlag und Uebergang auch an dieser Stelle durch Ueberraschung nicht ausführbar.

Zwischen Inhof und dem Grenzacher Horn ist die Beschaffenheit der beiderseitigen Ufer-Terrains dem Brückenschlage ziemlich günstig. Das diesseitige Terrain gestattet gedeckte und dominirende Geschütz-Aufstellungen theils hinter der Straße und dem Eisenbahn-Damme und theils am Hang der rückwärtigen Höhen. Doch werden die steilen und hohen

Ufer, die starke Strömung und insbesondere das felsige Bette dem Brückenschlag so bedeutende Schwierigkeiten entgegen setzen, daß an eine überraschende Ausführung wohl nicht zu denken ist.

Im Dezember 1813 giengen österreichische Truppen bekanntlich bei Schaffhausen, Laufenburg und Basel über die dortigen stehenden Brücken, nachdem die Schweizer Truppen vertragsmäßig sich zurückgezogen hatten. Bei Grenzach sollte eine Ponton-Brücke zu einem 4ten Uebergange geschlagen werden; allein die Anker konnten bei der starken Strömung und dem Felsenbette des Rheins keinen Grund fassen und die Brücke kam nicht zu Stande, obwohl es sehr ernst mit dem Unternehmen gemeint war. Denn der Chef des Generalstabs, der damalige Feldmarschall Radetzky, begab sich selbst an Ort und Stelle, um sich von dem Betrieb der Arbeit zu überzeugen und wurde beinahe ein Opfer seiner persönlichen Bemühungen und erst, nachdem er die Ueberzeugung von der Unmöglichkeit erlangt hatte, wurde der Versuch aufgegeben.

Ueberhaupt haben zwischen Eglisau und Basel von größern Corps nur Uebergänge auf den vorhandenen stehenden Brücken bei Eglisau, Kaiserstuhl, Laufenburg, Säckingen, Rheinfelden und Basel und von kleinern Abtheilungen auf den vorhandenen Fähren und Kähnen stattgefunden und das Herstellen von Ponton-Brücken hat immer wegen der Beschaffenheit des Ufers und Bettes und wegen der starken Strömung nur sehr schwierig und langsam oder gar nicht geschehen können, auch wenn gar keine Abwehr geschah.

Der Rhein bildet daher auf dieser Strecke eine bedeutende Schutzwehr für die Schweiz und eine von Deutschland

gegen die Schweiz operirendes Heer findet seine besten Uebergangs-Punkte zwischen Stein und Eglisau.